

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 103 (1977)  
**Heft:** 15

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Barták, Miroslav

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

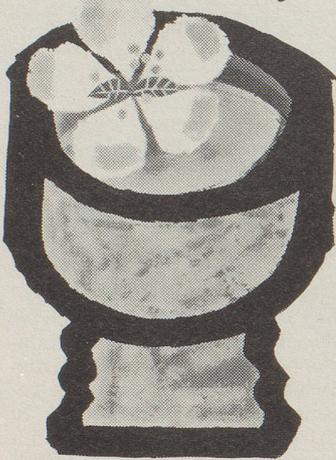
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Fabelhaft ist  
Apfelsaft



ova **Urtrüeb**  
bsunders guet



Frühling!

**DAS TESSIN  
LÄDT EIN:**

- ZUM AUSRUHEN  
UND SONNEN
- ZUM BUMMELN  
UND WANDERN
- IN HEIMELIGE  
GROTTI
- ZUM CAFE  
AUF DER PIAZZA
- ZUR AZALEEN-  
SCHAU AUF DER  
BRISSAGOINSEL  
(APRIL/MITTE MAI)
- ZUM BLUMENFEST  
NACH LOCARNO  
(ENDE MAI)

**GRATISPROSPEKTE  
BEI ETT  
6501 BELLINZONA 1**

verabredeten Stunde in die Stadt. Als ich dann im Sprechzimmer dem Chirurgen gegenüber sass und mein Anliegen um eine Reduktion vorsichtig vorbrachte, wurde er hochrot vor Zorn und brüllte: «Warum geht der Mann dann nicht ins Kantonsspital, und warum sagt der das nicht vorher, er sei Flüchtling?» Ich versuchte, die Gründe des Mannes zu erklären – dass er eben nur zu ihm Vertrauen gehabt habe, dass ihm vorher alles andere nebensächlich erschienen sei, wenn er nur von den Schmerzen erlöst würde. Nach einer Weile, die mir äusserst lang und peinlich vorkam, sagte der Chirurg: «Sie können die Rechnung zerreißen und vergessen. Aber sagen Sie Herrn Z., ein ander Mal solle er dann die Finanzen im voraus besprechen!»

Vielleicht wäre das ein Weg: nicht staatlicher Gesundheitsdienst, aber mehr reden über die Kosten und uns weniger fürchten vor dem Nimbus des weissen Mantels. Vielleicht macht es die junge Generation besser, und wenn wirklich der Aerzteüberfluss in den achtziger Jahren Wirklichkeit würde, so erleben wir es noch, dass die Aerzte wieder mehr Zeit haben für den einzelnen, Zeit auch für ein Gespräch und etwas mehr Menschlichkeit.

Lisbeth

### Samstagabend am Bildschirm

Wir betrachten uns als durchschnittliche Deutschschweizer Familie: Vater, Mutter, zwei Buben, die noch zu klein sind, um abends allein gelassen zu werden. Deshalb sind wir auf einen Babysitter angewiesen, wenn wir ausgehen wollen. Aber wer spielt schon gern an einem Samstagabend Babysitter? – So sitzen wir also fast jeden Samstag zu Hause, meistens nicht gerade mit dem brennenden Wunsch, um halb neun Uhr zu Bett zu gehen, weil wir doch theoretisch am Sonntag ein bisschen länger ausschlafen könnten (praktisch ist es dann zwar häufig so, das die Söhne schon um halb sieben Tagwacht schlagen!).

Nun, irgend etwas sollte also noch geschehen. Es gibt ja sicher auch daheim verschiedene Möglichkeiten, sich die Zeit zu vertreiben. Einmal lesen wir oder hören Platten, ein anderes Mal spielen wir ein Spiel oder finden das Radioprogramm beachtenswert, irgendwann haben wir vielleicht Besuch, aber da viele unserer Bekannten in der gleichen Lage sind wie wir, kommt das nicht allzu oft vor. Eine weitere Möglichkeit wäre das Fernsehen. Aber was bietet die TV an einem Samstagabend? Folgende Sendungen der letzten paar Monate

sind mir einigermaßen präsent: Rudi Carrell mit «Am laufenden Band», Kurt Felix mit «Teleboy», Peter Frankenfeld mit «Musik ist Trumpf», Rosmarie Pfluger und Ines Torelli mit «Der doppelte Engel», Peter Alexander und Anneliese Rothenberger mit ihren Shows, dann die Aufzeichnungen oder Eigenproduktionen von «Volksstücken» wie «Der müde Ehemann», «Die Schwindelfiliale», «Sie sind Augenzeuge», «Ds Schmocker Lisi» usw.

Mit Ausnahme des «Schmocker Lisi», das wir einigermaßen goutierten, finden wir, dass man alle diese Sendungen über den gleichen Leisten schlagen könnte. Sie bieten fragwürdige Unterhaltung auf doch recht niederem Niveau und sind zudem in der Produktion sicher sehr kostspielig. Da wäre einmal Rudi Carrell mit seinen vielen grossen Preisen. Er blödelnd drauflos, was ab und zu sogar lustig ist. Aber seine Mitspieler sind oft so sehr von sich eingenommen, dass sie beinahe unerträglich werden. Was denken sich bloss die vielen Halbwüchsigen, die diesen «Erwachsenen» zusehen?

Ganz anders Kurt Felix, eine für uns kaum geniessbare Mischung aus Schulmeister, Moralist, Charmeur und Mochteger-Witzbold. Wahrscheinlich bin ich nicht mehr jung genug, um für ihn zu schwärmen, und noch zu wenig alt, um für den wohlgerateneren Mustersohn mütterliche Gefühle zu hegen. Zudem finden wir seine so beliebten Spiele mit der versteckten Kamera allzuoft primitiv und unfair.

Peter Frankenfeld hat den Vorteil, gelegentlich witzige oder bössartige Pointen anzubringen; vielleicht versucht er dadurch, sich selbst vor der Eintönigkeit

seiner harmlos dahinplätschenden Show zu retten. – Die Neuauflage des seinerzeit erfolgreichen «Goldige Leue», der «Doppelte Engel», liess in uns Sehnsüchte nach der Hölle aufkommen. Beim «Goldige Leue» konnte man wenigstens mitsingen, das gab ein bisschen Schwung. Sicher haben auch alternde Künstler eine Existenzberechtigung; aber da Vico Toriani auch in seinen besten Jahren nie ein Künstler war, sollte man die Fernseher nun wenigstens vor seinem Altern verschonen.

Peter Alexander und Anneliese Rothenberger mögen ihr Publikum beglücken, wir haben, vor allem auch angesichts des enormen Aufwands, einige Mühe, uns diesem Glücksgefühl anzuschliessen. – Was endlich die zwerchfellerschütternden Stücke der TV- und Radio-Unterhaltungsmafia betrifft, wir finden sie derart langweilig, dass wir sie uns schon gar nicht mehr anschauen. – Früher gab es noch das «Wünsch Dir was» und eine andere österreichische Samstagabend-Sendung, deren Name mir entfallen ist und die immer einem bestimmten Thema gewidmet war (Tierhaltung, Übergewicht, Wohnen in der Grossstadt). Die Sendungen waren manchmal etwas mühsam zu ertragen, aber sie regten doch noch zum Denken an. Gut fanden wir auch das «Filmforum», das bemerkenswerte Filme zeigte. Aber diese Ausstrahlungen wurden der flachen Unterhaltung geopfert. Und wir zweifeln doch wirklich daran, dass der grösste Teil des TV-Publikums es wünscht, am Samstagabend derart anspruchslos unterhalten zu werden. Oder sind wir einfach Querulanten?

Jacqueline

